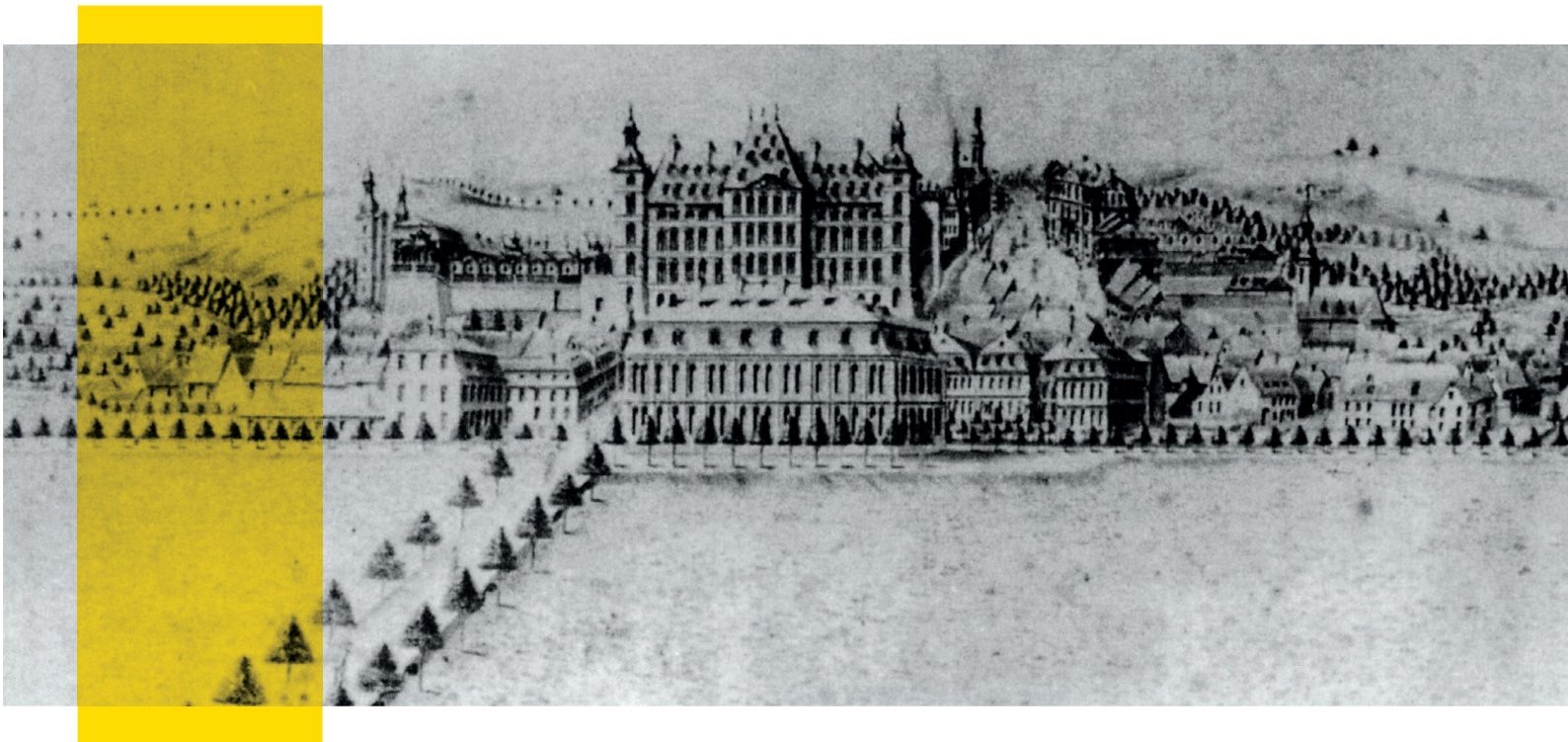


# Der Blieskasteler Schlossberg – Vergangenheit und Zukunft

Überlegungen zur Entwicklung als kulturhistorisches Zentrum des UNESCO-Biosphärenreservats Bliesgau

von Christel Bernard



*Das Schloss der Grafen von der Leyen auf dem Felsen oberhalb der Stadt. Detail der Ansicht von Blieskastel von J. P. Bayer, 1779.*

## Der Schlossberg als historischer Ort

Spätestens seit dem Hochmittelalter ragte auf dem Bergsporn über dem Bliestal eine Burg<sup>1</sup> auf, die sich gemeinsam mit der 6 km entfernt liegenden Burg Kirkel am Ende des 11. Jhs. im Besitz der Bliesgaugrafen befand. Während der längsten Zeit ihres Bestehens war sie ein Lehen des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier und wurde nach der Zusammenführung der einzelnen Liegenschaften im Burgbereich durch die Grafen von der Leyen in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. zugunsten eines Schlossneubaus vollständig niedergelegt. Die vierflügelige Schlossanlage, die der Trierer Kurfürst Karl Kaspar von der Leyen auf der alten Burgstelle errichten ließ, wurde nach der Französischen Revolution als Abbruchmasse versteigert.

Zu Beginn des 19. Jhs. ebnete man die verbliebenen Ruinen ein<sup>2</sup>. Notgedrungen beließ man die Umfassungsmauern an den Steilhängen des Schlossbergs sowie hangseitige Fassadenteile des Schlosses, um Schutt und Erdmassen zu halten, und darüber hinaus noch die Begrenzungs- und Terrassenmauern im Schlossgarten. Wo die Qualität der Böden dies zuließ, nutzte man die gewonnenen Flächen zum Gartenbau. Anfangs blieb die schmuckvoll gestaltete Orangerie des Schlosses in gärtnerischer Verwendung; später diente sie zu Wohnzwecken. Auch die hangaufwärts gelegene Schlosskirche wurde vor dem Abbruch verschont.

So verblieb im 19. Jh. auf der Anhöhe lediglich ein ausgedehntes Plateau mit mehreren Ebenen. Von der Stadtmitte und dem Blies-

tal aus nahm man schließlich nur noch die erwähnten Fassadenmauern des Hauptbau-Tiefparterres des einstigen Schlosses wahr, eingebunden in die Umfassungsmauern des Bergsporns, welche in Blieskastel unter dem Begriff „Schlossmauer“ zusammengefasst werden.

Erst im 20. Jh. wurde die prominente Fläche an mehreren Stellen erneut bebaut: Zunächst errichtete man 1938/39 einen Bunker mit darüber befindlichem Tarnbau zur Unterbringung der Arbeiter der Organisation Todt<sup>3</sup>. Auf der südlich angrenzenden Wiesenfläche befindet sich der zugehörige, heute verfüllte Löschteich. Der alte Schutzraum besteht noch heute: Im Inneren wurde er übertüncht, wobei die alten Inschriften noch durchscheinen, und das ursprüngliche Mobiliar wurde ausgeräumt. 1949–51 wurde dieses Haus durch das große Schülerinnenheim des katholischen Lehrerinnenseminars erweitert (Architekt Friedrich-Karl Rheinstädter). Das vor Ort schlicht „Internat“ genannte Bauwerk erhielt im ehemaligen Tarnbau zusätzliche Klassenräume. Bis 1961 durchliefen im Staatlichen katholischen Lehrerinnenseminar ca. 350 Lehrerinnen ihre Ausbildung<sup>4</sup>. Der Bunker diente fortan als Vorratskeller der Schulküche, die im angrenzenden Tiefparterre des Internats zwar als solche nicht mehr genutzt wird, aber teilweise noch im Zustand der 1950er-Jahre mit einem großen Herd und weiteren Großküchengeräten erhalten ist. Heute wird das Gebäude sowohl von Einrichtungen des Saarpfalz-Kreises als auch dem Von der Leyen-Gymnasium und Vereinen genutzt. In den 1960er-Jahren errichtete man schließlich auf dem südwestlichen Teil des Schlossbergs, wo sich ehemals der gräfliche Wirtschaftshof, die basse cour, befunden hatte, eine Grundschule und eine Sonderschule.

## Das Bodendenkmal

Bereits beim Ausheben der Fundamentgräben für das Lehrerinnenseminar hatte man etliche alte Mauerzüge freigelegt, die schematisch in einen Übersichtsplan eingetragen wurden. Während der nachfolgenden Baumaßnahmen der 1960er-Jahre stieß

man auf umfangreiche Reste der historischen Bebauung im Boden, die in größerem Umfang zerstört wurden. 2005 wurden weitere Bodeneingriffe notwendig, denn an der Schlossmauer oberhalb der Schlossbergstraße und Kardinal Wendel-Straße waren jüngere Mauerteile abgegangen. Dort wollte das Kreisbauamt im Rahmen von Sicherungsmaßnahmen Erdmassen um 2–4 m Höhe abtragen, um den Hangdruck zu vermindern. Zur Erforschung des Bodendenkmals, dessen Strukturen und Ausdehnung unbekannt waren, wurden baubegleitende archäologische Ausgrabungen vom Landesdenkmalamt veranlasst. Sie wurden durch die AQuiS GmbH unter Leitung der Verfasserin durchgeführt. In Anbetracht des Umfangs und der Dichte der aufgedeckten Befunde kam man bald vom ursprünglichen Vorhaben des Geländeabtrags ab, denn auf ca. 2.000 m<sup>2</sup> Fläche zeigten sich nicht allein die dort vermuteten Mauern des frühneuzeitlichen Schlosses, sondern zwischen diesen traten auch Reste der mittelalterlichen Burg Blieskastel zutage<sup>5</sup>.

## Bewahren und in Wert setzen

Die Ausgrabungen stießen in der Öffentlichkeit auf großes Interesse. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, bei Führungen die ca. 1.000 Jahre alte Ringmauer der Burg zu entdecken, den Kellerraum eines spätmittelalterlichen Hauses und das Fundament eines mächtigen Bergfrieds (Hauptturm, der einst als Machtsymbol weithin über die Bliesau sichtbar gewesen war). Die Entdeckungstour durch die Grabungsfläche eröffnete auch einen Blick in den großzügig bemessenen einstigen Weinkeller der Grafen von der Leyen sowie in das Tiefparterre des



*Ein Relikt der Schulküche: Großküchenherd, hergestellt von der Herdfabrik Koch, Saarbrücken. Der Raum dient heute der Freien Kunstschule Saarpfalz ARTefix.*

*Der Schlossberg mit seiner heutigen Bebauung von Südosten. Im Vordergrund das zweistöckige Haus der Organisation Todt, daran angebaut das große Lehrerinnenseminar. Davor erkennt man die Reste der Schlossfassade.*







**Grabungsarbeiten während der Baumaßnahme.**

**Reste der Burg Blieskastel. Das Fundament des runden Bergfrieds (Hauptturms) wurde teilweise vom Schulgebäude überbaut. Im Vordergrund ist die Ringmauer erst oberflächlich freigelegt. Der Grabungstechniker Albert Nitsch zeichnet die Befunde. Am linken Bildrand ein Mauerrest des Schlosses.**



Schlosshauptbaus oberhalb der Stadt, dessen noch vorhandene Fensteröffnungen seit Anfang des 19. Jhs. zugemauert sind. Man staunte über den

untersten Raum eines barocken Müllschluckersystems, auf dessen Grund sich Überbleibsel exquisiten Geschirrs, Scherben von Champagnerflaschen und kostbaren Weinpokalen sowie Austernschalen befanden. Schnell kamen Wünsche auf, den Schlossberg mitsamt dem Bodendenkmal von der Altstadt aus zu erschließen und kulturtouristisch aufzuwerten.

Unbedingten Vorrang hatte die Sicherung der instabilen Schlossmauer, die eine Gefahr für die Anwohner unterhalb darstellte. Man vereinbarte eine Kooperation zwischen dem Umweltministerium (Landesdenkmalamt Saarland, SaarForst Landesbetrieb, Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung), dem Saarpfalz-Kreis als Eigentümer (AQuiS GmbH, Kreisbauamt) und der Stadt Blieskastel (Bauamt), die gemeinsam die komplizierte Aufgabe – Sichern und Erschließen des Bau- und Bodendenkmals – bewältigen wollten. Zunächst erfolgte eine provisorische Sicherung der Nordmauer in Form einer im Fels verankerten Trägerbohlwand oberhalb der Schlossbergstraße durch das Kreisbauamt. Danach wurden die Fassadenmauern des Schlosshauptbaus im Nordflügel und Mittelrisalit oberhalb der Kardinal Wendel-Straße durch den SaarForst und die AQuiS von Bewuchs befreit.

Erst dann konnte die Dokumentation der Schlossfassadenmauer Ost mit einer Schadenskartierung erfolgen (Dr. Heribert Feldhaus, Bauforscher). Auf dieser Grundlage wurden die Vorgehensweise und Kosten für eine Instandsetzung der Mauer im Bereich des

Hauptbaus ermittelt (Dirk Schmidtke, Architekt). Im Folgejahr wurden die Fassadenmauern restauriert, indem man schwach bindigen Mauer Mörtel ersetzte und die Mauerflächen neu verfugte; statt der brüchig gewordenen Betonabdeckung wurden die Kronen aus alten Sandsteinen neu aufgeführt. Zu einem größeren Mauerabgang kam es 2011 im Südwesten nahe der Gaststätte „Alt Schmidd“<sup>6</sup>. Dies bot den Anlass, in den folgenden Jahren die weitläufigen Partien der Schlossmauer im Südosten bis Süden ebenfalls freizulegen und zu restaurieren. Seit dem Abschluss dieser aufwendigen Arbeiten kommt der monumentale Charakter der historischen Mauer über der Altstadt erstmals wieder zur Geltung, nachdem sie zuletzt in Zusammenhang mit der Errichtung des Schülerinnenheims von Bewuchs freigeschnitten worden war. Dass dieser riesige Baukörper aber noch immer nicht in seiner ganzen Ausdehnung gesichert ist, zeigte 2021 ein erneuter Mauerabgang hinter einem Haus im oberen Teil der Schlossbergstraße. Gerade an jenen Abschnitten der Umfassungsmauer, wo sich unterhalb in geringem Abstand Gebäude und zugehörige Hinterhöfe anschließen, ist die Durchführung von Sicherungsmaßnahmen recht kompliziert. Sie sind aufgrund der Enge viel schlechter zu erreichen als der Südteil, der 2011 abgegangen war.

Auf der Fläche des Schlossbergs selbst galt es, die ausgegrabenen Partien des Bodendenkmals zu konservieren, die man zugänglich machen wollte. Zunächst wurden die fragilen historischen Mauern frisch verfugt. In ihren obersten Lagen hatte der Mauer Mörtel seine Bindung verloren; diese Teile wurden abgenommen und aus den alten Steinen wieder aufgeführt, ohne den Ruinencharakter der Mauerreste zu verändern. Die Flächen, besonders die historischen Kellerräume, wurden mit grobem Sand auf Geotextil aufgefüllt, wobei die obersten Bereiche der Mauern sichtbar blieben. Sollte man sich dazu entschließen, diese Räume wieder freizulegen, würde dies also im Wesentlichen nur das Herausräumen des Sandes erfordern.

## Gestaltung und Erschließung

Über die oben geschilderten Maßnahmen hinaus ist bis heute kein weiterer Schritt zur Entwicklung erfolgt, da die Gesamtsituation des Schlossbergs eine Anzahl von ineinandergreifenden Problemen birgt, die nicht unabhängig voneinander gelöst werden können. Zur zielführenden Projektentwicklung ist die Planung durch ein in der Denkmalpflege erfahrenes Architekturbüro unumgänglich. Sinnvoll erscheint die Berufung eines Gestaltungsbeirats von Fachleuten, die mit historischen Baubefunden und den damit verbundenen Problemstellungen vertraut sind, um in enger Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt, dem Saarpfalz-Kreis als Eigentümer und der Stadt Blieskastel ein Konzept zu finden und Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen.

Schon 2006 kam es hinsichtlich der Gestaltung des Schlossbergs zu zwei universitären Kooperationen mit der archäologischen Ausgrabung. An der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Fachbereich Architektur, wurden unter der Leitung von Prof. Göran Pohl in einem Studienseminar Modelle entwickelt, die eine Sicherung der Baubefunde, die Erschließung der ausgegrabenen Bereiche und eine Anbindung des Schlossbergs an die Altstadt zum Ziel hatten. Im Fach „Entwerfen und Baukonstruktion“ war den angehenden Diplom-Ingenieuren die Aufgabe gestellt, durch ein modernes Museumskonzept die Geschichte des Schlossbergs in den historisch dokumentierten Spuren zeitgemäß zu präsentieren und gleichzeitig auf bestehende bauliche Strukturen mit Funktionen wie Schule und Verwaltung Rücksicht zu nehmen. Ein ähnliches Seminar führte die Hochschule Trier, Fachbereich Architektur, unter Prof. Oskar Spital-Frenking durch. Teilweise planten die studentischen Entwürfe eine Überdachung einzelner Flächen und eine Reaktivierung ehemaliger Räume des Schlosses ein. Sichtachsen vom Schlossberg aus in die Stadt sollten in Form sogenannter Sehepunkte angelegt werden. Die Planungen bezogen nicht nur das „Internat“ aus den 1950er-Jahren, sondern auch den Schutz-



raum aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs ein. Dadurch würde auf dem Schlossberg tatsächlich eine Zeitreise möglich: beginnend bei der Ringmauer der Burg aus dem 10. Jh. über die Zeit der prunkvollen Barockresidenz und deren Niederlegung nach der Französischen Revolution bis in die jüngste Vergangenheit hinein.

## Akteure auf dem Schlossberg

Schon kurz nach dem Grabungsbeginn und der Freilegung erster Baubefunde bekundeten verschiedene Institutionen in Blieskastel ein lebhaftes Interesse an einer Zusammenarbeit mit der archäologischen Ausgrabung. Hier ist zunächst das Von der Leyen-Gymnasium zu nennen, dessen Schülerinnen und Schüler den Fortgang der Grabung aus den Fenstern der Klassenräume verfolgten. Eine erste konkrete Zusammenarbeit fand mit der 7. Klasse des Jahrgangs 2006/07 im Geschichtsunterricht statt. Mit ihrer Lehrerin Antonia Terber begleiteten die Kinder unter dem Stichwort „Zugang zu historischen Quellen“ die Ausgrabungsarbeiten über mehrere Wochen als Reporter mit einer Videokamera und führten Interviews durch. Im Klassenraum wurde die Arbeitsweise der Archäologie weiterhin anhand von Fundobjekten vorgestellt und es fand eine Führung über die Grabungsfläche statt, wobei die Archäologin die Befunde im Detail erläuterte und in Bau-

*Die Grabungsfläche bot den Blick auf Baulichkeiten des Schlosses und der Burg Blieskastel. Links im Schatten des Schulgebäudes der höher anstehende Mittelrisalit des Schlosses. Rechts neben dem Giebel des Schulhauses erkennt man ein Segment des runden Turmfundaments.*

*Die Treppe führte zum großen Weinkeller der Grafen von der Leyen. Vorne links ein Rest des Kreuzgratgewölbes aus Backsteinen, das den Keller überspannt hatte.*





*Der Rest eines mittelalterlichen Keller- raums, der zugunsten des Weinkellers des Schlosses zerstört wurde, dessen Mauer man links im Bild sieht. Eine sorgfältig gearbeitete Sandsteinrippe seines ehemaligen Deckengewölbes blieb erhalten. War dies vielleicht der Weinkeller des spätmittelalterlichen kurtrierischen Amtshauses gewesen?*



*Ein Raum im Tiefparterre des Schlosshauptbaus mit Fenster-nische. Aus dem Fenster konnte man einst über die Stadt und das Blietal schauen. Es wurde zu Anfang des 19. Jhs. zugemauert, um den Raum mit Schutt zu verfüllen. Die Wandflächen weisen noch Verputz mit weißer Tünche und einer dunklen Sockelzone auf. Der Fußboden unterhalb der Sockelzone war herausgerissen worden.*

phasen einordnete. Abschließend gestaltete die Klasse im Schulhaus eine informative Posterpräsentation. Dieses Unterrichtsmodul fand großen Anklang und wurde mit nachfolgenden Klassen wiederholt.

Eine Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule Saarpfalz-Kreis bestand in der „Archäologie-Werkstatt“, die seit 2006 in einem dreiteiligen, aufeinander aufbauenden Veranstaltungszyklus zu je zehn bis zwölf Unterrichtseinheiten von der Verfasserin durchgeführt wurde. Dabei fand im ersten Kurs ein theoretischer Teil zu Geschichte und Archäologie in den KVHS-Räumen statt. Im zweiten Kurs machten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in einer

Lehrgrabung auf dem Grabungsgelände mit archäologischer Grabungstechnik und Dokumentationsweise vertraut. Im Kellergeschoss des Gebäudes, das nach der Freilegung der umgebenden

letzten Kurs gestalteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die archäologische Ausstellung „Zu Tisch“ in der Alten Markthalle von Blieskastel, die mithilfe archäologischer Fundobjekte vom Blieskasteler Schlossberg und der Burg Kirkel die Tischsitten und Ernährung von 1000 bis 1800 mit Informationsbannern und Inszenierungen vorstellte<sup>7</sup>. Sie wanderte danach als Sonderausstellung in das Heimat- und Burgmuseum Kirkel. Die „Archäologie-Werkstatt“ war in allen drei Kursen ausgebucht.

Auch der Historische Verein Blieskastel brachte sich ein. Er gründete die Interessengemeinschaft Burg und Schloss Blieskastel, die 2008 und 2009 Tage der Offenen Tür veranstaltete. Dabei führten Vereinsmitglieder insgesamt mehrere hundert Besucherinnen und Besucher durch das Grabungsge-

lände, erläuterten die Befunde und stellten archäologische Fundobjekte vor. Der Verein setzte sich aktiv für eine Erschließung und Inwertsetzung des Schlossbergs mit seiner historischen Bausubstanz ein. Man veranstaltete öffentliche Vorträge, die archäologische und historische Themen rund um den Blieskasteler Schlossberg aufgriffen.

## **Vorschlag zur Förderung des sanften Tourismus und der regionalen Identität**

Eine Ruine hat eine andere Anziehungskraft als ein bestehendes Schloss mit seiner Einrichtung, da sie Besucherinnen und Besucher aus ihrer in der Regel stark durchstrukturierten und geordneten alltäglichen Umgebung ins Ursprüngliche, Rudimentäre mit Hinterlassenschaften der früheren Bewohner zu führen vermag. Hier erfährt man die Vergänglichkeit menschlichen Strebens, erkennt die Überlagerungen vieler Jahrhunderte und erhält Gelegenheit, die Gegenwart in ihrer Flüchtigkeit wahrzunehmen. Somit ist die Ruine gleichsam wie ein geöffnetes Zeitfenster, das eine Perspektive zur bewussten Einordnung des persönlichen Schicksals in den Gang der Geschichte bietet. Wissenschaftlich fundierte Vermittlung hilft interessierten Laien, kulturhistorische Zusammenhänge zu verstehen. Gerade durch ihre engen Bezüge zu historischen Quellen findet die archäologische Forschung des Mittelalters und der Neuzeit ein reges Publikumsinteresse. Insbesondere dann wird es für viele Besucherinnen und Besucher faszinierend, wenn man Verbindungen zwischen einem Bodendenkmal, Zeugnissen der materiellen Kultur und Personen der regionalen Geschichte herstellen kann, wie dies auf dem Schlossberg der Fall ist. Denkbar günstige Voraussetzungen sind es, die hier die Möglichkeit zur Einrichtung eines lebendigen Zentrums für die Stadtgeschichte Blieskastels sowie die Kulturgeschichte und historische Archäologie des Bliessaus eröffnen. Dieses Zentrum könnte Institutionen und Menschen auf dem Schlossberg in einer ähnlichen Weise einbeziehen, wie es in den Jahren ab 2006 erprobt wurde. Die freigelegten historischen

Mauern grenzen unmittelbar an das sog. Internat an. Man könnte eine Verbindung von archäologischen Freiflächen zu einem modernen Museum schaffen, das in einem Teil des großen Schulgebäudes Platz fände. Hier liegen Räumlichkeiten, die sich bestens für Vorträge, Workshops, Kurse sowie zu einer musealen Präsentation eignen. Eventuell könnte ein Bereich des Museums sogar in reaktivierten Räumen des Bodendenkmals mit besonderem historischen Flair installiert werden, etwa im Mittelrisalit des Schlosses, indem man ihn überdacht und seine Fenster wieder öffnet. Eine Verbindung von historischen Quellen und archäologischen Funden kann ein interessantes Bild der Vergangenheit aufzeigen. So wären z. B. auch mittelalterliche und neuzeitliche Funde aus Homburg, Wörschweiler und Kirkel, die bislang nirgendwo im Saarland zu sehen sind, in ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu präsentieren, etwa auch in jährlichen Sonderausstellungen oder gar einer Dauerausstellung. Eine weitere Institution könnte hinzukommen, wenn man das geplante Biosphärenhaus auf dem Schlossberg unterbrächte. Von dort aus wurde für Jahrhunderte die einzigartige Kulturlandschaft des Bliesgaus geprägt, die wir im Biosphärenreservat bewahren und nachhaltig weiterentwickeln wollen. Themenausstellungen zur Natur- und Kulturlandschaft im Biosphärenreservat Bliesgau und kulturhistorische Präsentationen könnten sich hier in idea-

ler Weise ergänzen. Dadurch würde sich der Blieskasteler Schlossberg dauerhaft zum attraktiven Anlaufpunkt für Besucherinnen und Besucher entwickeln. Mit einer solchen Einrichtung stünde dem UNESCO-Biosphärenreservat Bliesgau ein Alleinstellungsmerkmal zur Verfügung, das zugleich die Stadt Blieskastel aufwertet. Eine gute und barrierefreie Anbindung des Schlossbergs an die Altstadt wäre über einen Aufzug an der Südwestecke des Schlossbergs einzurichten, sodass man fußläufig leicht zwischen beiden Ebenen pendeln könnte. Die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, dass der dringend notwendige Impuls zur Aufwertung und Sanierung der historischen Häuser in der Stadt, eine Belebung und ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung sich aus dieser Inwertsetzung des Schlossbergs ergeben würden. Das Wohnen in der pittoresken Altstadt könnte attraktiv werden, Ferienwohnungen und weitere touristische Infrastruktur auf privatwirtschaftlicher Basis könnten ebenso wie Gastronomie und kleine besondere Läden rentabel werden.

## Gedanken zur Einbettung in touristische Themenwege

Eine überregionale und sogar grenzüberschreitende touristische Vermarktung des Schlossbergs bietet sich nicht nur in der Barockstraße SaarPfalz, sondern auch in einer neu zu entwickelnden Straße der Burgen, Klöster und Schlösser an. Sie könnte in der Pfalz beginnen und z. B. folgende Verbindung herstellen: Kloster Hornbach –

*Fragmente einer aufwendig verzierten Sternkanne mit ovalem Querschnitt; salzglasiertes Steinzeug mit zahlreichen Applikationen, Mangan- und Kobaltbemalung, hergestellt im Westerwald, ca. Mitte 17. Jh. Das Gefäß ist demnach lange Zeit sorgsam gehütet worden, ehe es gegen Ende des 18. Jhs. zerbrach.*



*Scherben eines prachtvollen Tellers mit kobaltblauer, roter und goldener Bemalung. Dieses sogenannte Imari-Porzellan wurde in Japan auf der Insel Kyūshū zwischen 1659 und 1757 für den europäischen Markt hergestellt und entsprach dem Wunsch des Adelshaushalts nach fernöstlicher Exotik.*



*Der Sammelraum am Grunde des Müllschlückersystems war unter den Schuttmassen des Schlosses erhalten geblieben, sein Gewölbe brach erst unter dem Bagger ein. Er enthielt noch den letzten Abfallhaufen aus dem gräflichen Haushalt. Früher war der Raum von außen zugänglich, um den Müll abzuräumen.*



Bruchstück eines  
Weinpokals veneziani-  
scher Art. Der hohl ge-  
blasene Balusterschaft  
weist ein Muster aus  
eingeschmolzenen  
Milchglasfäden auf,  
das sich im Fuß fort-  
setzt. Solche Gläser  
wurden in Murano  
gefertigt, aber auch  
von venezianischen  
Glasbläsern, die sich  
nördlich der Alpen an-  
gesiedelt hatten.



Merburg – Hohenburg (Homburg) – Kloster  
Wörschweiler – Kirkel – Blieskastel – Saar-  
brücken – Bitsch – Lichtenberg/Vogesen und  
andere Orte mehr. Als Beispiele für erfolg-  
reiche Touristikstraßen dieser Art gelten  
die Straße der Romanik, die Via Regia, der  
Jakobsweg, die Burgenstraße und andere  
mehr<sup>8</sup>. Ideen für eine Burgenstraße Saarland  
wurden vor einigen Jahren mit der Touris-  
muszentrale Saar beraten und warten auf  
eine Konkretisierung. Auch eine touristische  
Vermarktung des Blieskasteler Schloss-  
bergs innerhalb der engeren Region käme  
dem Saarpfalz-Kreis und dem Land als Wer-  
befaktor zugute: So wäre etwa eine Zeitrei-  
se durch das Biosphärenreservat Bliesgau  
leicht zu verwirklichen: Mit dem Fahrrad auf  
der ehemaligen Bahntrasse von den Kelten  
und Römern (Europäischer Kulturpark Blies-  
bruck-Reinheim) zu den Rittern und Grafen  
(Blieskastel), wobei auch hier ohne Mühe  
weitere Attraktionen wie etwa das Römer-  
museum Schwarzenacker und die Burgruine  
Kirkel einzubeziehen sind.

Eine größere Partie  
der Schlossmauer im  
Südosten wurde nach  
einem Mauerabgang  
im Jahr 2011 neu auf-  
geführt. Zehn Jahre  
später holt sich die  
Vegetation die Mauer-  
flächen zurück.



Die Fassade des Schlosses nach der Entfernung  
des Bewuchses.



Der Mittelrisalit des Schlosshauptbaus während  
der Freilegung. Er steht noch in einer Geschoss-  
höhe an und ein darunterliegender Keller ist  
verschüttet. Im mittleren Raum befand sich das  
Treppenhaus. Man könnte die vermauerten Fen-  
ster wieder aufbrechen und den Bauteil mit einem  
Pulldach überdecken.

## Schlussbemerkung

Lebendige kulturtouristische Konzepte si-  
chern langfristige Attraktivität, weil sie ab-  
seits der ausgetretenen Pfade stattfinden,  
fachlich fundiert junge wie ältere Menschen  
in die Erforschung der Geschichte ihrer  
Heimat einbeziehen und diese gleichzeitig  
weiten Publikumskreisen vermitteln. Sie  
sprechen nicht nur Touristen, sondern auch  
ortsansässige Menschen an. Gute kulturelle  
Angebote für Jung und Alt bilden einen wei-  
chen Standortfaktor, um Familien mit Kin-  
dern an den Wohnort zu binden. Der hohe  
Wert solcher identitätsstiftenden Fakto-  
ren zeigte sich jüngst in der Corona-Krise,  
als die Menschen mehr oder weniger auf  
ihr nahes Umfeld beschränkt wurden und  
dies neu entdeckten und erlebten<sup>9</sup>. Maß-  
geschneiderte Bildungsangebote werden

inzwischen an verschiedenen Orten des Saarpfalz-Kreises mit historischen Stätten erfolgreich umgesetzt, sie schaffen Arbeitsplätze und touristische Infrastruktur, z. B. in Reinheim, Schwarzenacker und Kirkel. Als hochrangige Attraktionen tragen sie heute zum positiven Image des Saarpfalz-Kreises bei. Die Voraussetzungen auf dem Blieskasteler Schlossberg mit seiner jahrhundertalten Besiedlungsgeschichte oberhalb des barocken Kleinods der Altstadt sind überaus günstig zur Schaffung eines attraktiven Zentrums für Natur – Kultur – Geschichte im Biosphärenreservat Bliesgau. Nutzen wir diese Chance, planen und investieren wir in die Zukunft unserer Region.

In diesem Sinne ein Satz zum Schluss: "Make no little plans; they have no magic to stir men's blood and probably themselves will not be realized." – Mache keine kleinen Pläne; ihnen fehlt die Magie, Begeisterung zu wecken und sie werden wahrscheinlich nicht verwirklicht werden (sinngemäß übersetztes Zitat, zugeschrieben Daniel H. Burnham, Architekt, Chicago, 1864–1912)<sup>10</sup>.



*Präsentation „Zu Tisch“ in der Markthalle Blieskastel. Landrat Clemens Lindemann eröffnete die Ausstellung am 26. April 2009. Die Feuerstelle im Hintergrund war als Inszenierung von Teilnehmern der „Archäologie-Werkstatt“ in einer Türöffnung gebaut worden.*



*An der Südostseite wurde die Schlossmauer neu aufgeführt. Hier könnte ein Aufzug eine barrierefreie Verbindung zwischen der Altstadt und dem Schlossberg ermöglichen.*

## Anmerkungen

- 1 Eine Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zur Burg und zum Schloss Blieskastel wurde jüngst veröffentlicht: C. Bernard, Burg und Schloss Blieskastel, in: „S. Matzerath/G. von Büren (Hrsg.), Steinernen Macht. Burgen, Festungen, Schlösser in Lothringen, Luxemburg und im Saarland. Publikationen Hist. Mus. Saar 5/Forsch. zu Burgen und Schlössern, Sonderband 7/ Schriften Deutsch. Burgenmuseums 8 (Regensburg 2020), S. 506-517.
- 2 M. Vonhof-Habermayr, Das Schloß zu Blieskastel. Ein Werk der kapuzinischen Profanbaukunst im Dienste des Trierer Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen (1652-1676). Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland, Bd. 37 (Saarbrücken 1996) – H. Quasten (Hrsg.), Stadt und Herrschaft Blieskastel unter den Grafen von der Leyen und unter französischer Hoheit 1660–1793/94–1815. Gesammelte Beiträge von W. Laufer. Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland, Bd. 50 (Saarbrücken 2015). Beide Publikationen mit zahlreichen weiteren Literaturverweisen.
- 3 G. Krebs, Die Befestigungsanlagen des Westwalls im Saarland, in: Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – lieux de la mémoire transfrontalière, Onlinepublikation: <http://www.memotransfront.uni-saarland.de/westwall.shtml> [Abruf 30.11.2021].
- 4 Die seminaristische Ausbildung [der Volksschullehrer], Onlinepublikation ohne Autor/Impressum: <https://www.yumpu.com/de/document/read/21693964/die-seminaristische-ausbildung-blieskastel> [Abruf 30.11.2021].
- 5 C. Bernard, Archäologie mit und ohne Spaten. Saarpfalz Bl. Gesch. Volkde, 2017/4, S. 21–35. Online: [https://www.zeitensprung.de/Bernard\\_Blieskastel\\_Geoprospektion\\_Saarpfalz\\_04\\_2017.pdf](https://www.zeitensprung.de/Bernard_Blieskastel_Geoprospektion_Saarpfalz_04_2017.pdf) [Abruf 30.11.2021].
- 6 Saarbrücker Zeitung, Sicherung der Schlossmauer ging gestern weiter, Artikel vom 18.01.2011. Online: [https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saar-pfalz-kreis/blieskastel/sicherung-der-schlossmauer-ging-gestern-weiter\\_aid-757425](https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saar-pfalz-kreis/blieskastel/sicherung-der-schlossmauer-ging-gestern-weiter_aid-757425) [Abruf 30.11.2021].
- 7 Zu Tisch. Tischsitten und Ernährung von 1000 bis 1800 auf Burg Kirkel und Schloss Blieskastel, Ausstellung Blieskastel und Kirkel 2009. Online: [https://www.zeitensprung.de/kimuseum/Kirkel\\_BLK\\_Tischsitten\\_Ernaehrung\\_Ausstellung\\_2009.pdf](https://www.zeitensprung.de/kimuseum/Kirkel_BLK_Tischsitten_Ernaehrung_Ausstellung_2009.pdf) [Abruf 30.11.2021].
- 8 Barockstraße Saarpfalz: <https://www.saarpfalz-touristik.de/erlebnisse/kultur-geschichte/barockstrasse>; Straße der Romanik: <https://www.strassenderromanik.de>; Via Regia: <https://via-regia.org>; Jakobsweg an Saar und Blies: <https://www.fernwege.de/d/jakobsweg/pfalz-saar/etappen/index.html>; Burgenstraße: <https://www.burgenstrasse.de> [Alle Abrufe am 10.01.2022].
- 9 M. Bredenbeck, Denkmalpflege als Beitrag zur Krisenbewältigung. Zu Geschichte und Perspektiven des Fachs (nicht nur) in Nordrhein-Westfalen, in: Schleper (Hrsg.), Kultur unterwegs: Relevanz einer Instanz. Reisebilder, Dingwelten, Perspektiven, Heidelberg: arthistoricum.net 2021, Online: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.953.c13231> [Abruf 10.01.2022].
- 10 Online: <https://www.chicagotribune.com/opinion/editorials/ct-edit-daniel-burnham-quote-20190305-story.html> [Abruf 30.11.2021] – C. Smith, The Plan of Chicago: Daniel Burnham and the Remaking of the American City (Chicago 2006).

## Bildnachweis

S. 6 Privatbesitz, aus Vonhof-Habermayr 1996, S. 110; S. 7 (oben), 8, 9 (unten), 10-12 (Mitte), 13 (Mitte) Christel Bernard; S. 7 (unten) Roman Schmidt, Fotoshop Schmidt, Blieskastel; S. 9 (oben) Martin Scheller, Saarlufbild; S. 132 (oben) M. Rataj; S. 12 (unten), 13 (oben, unten) Jan Selmer